Ornithologische Monatsberichte

34. Jahrgang. Mai/Juni 1926. Nr. 3.

Ausgegeben am 4. Mai 1926.

Ueber das Brüten einiger javanischer Vögel auf Nestfarnen.

Von **Max Bartels** jr. (Bern).

Für die an Stämmen und Aesten, Lianen, Baumfarnen usw. epiphytisch wachsenden *Asplenium*-Arten, welche man nach ihrem, manchen Vogelnestern nicht unähnlichen Habitus als „Vogelnestfarne" zu bezeichnen pflegt, ist dieser Name auch wegen eines andern Umstandes richtig gewählt.

Im westlichen Teile Javas nämlich, dessen Flora, namentlich im Hochgebirge, an den besagten Asplenien überaus reich ist konnten wir[1]) feststellen, dafs die Vogelnestfarne mehreren Vogel-Arten willkommene Brutgelegenheit gewähren.

Ausschliefslich auf Nestfarnen fanden wir bisher die Brut von 3 Arten: *Ketupa ketupu ketupu* (Horsf.) [9 F(älle)], *Falco severus severus* Horsf. [9 F.] und *Gallus ferrugineus bankiva* Temm. [2 F.].

Ketupa bevorzugt grofsblätterige Farne, welche an schattigen Stellen mehrere Meter über dem Erdboden am Stamme eines von Laubwald oder Bambusdickicht umgebenen Baumes wachsen. Wo es an dergleichen günstigen Gelegenheiten fehlt, nimmt die Fischeule aber auch mit solchen Asplenien fürlieb, auf denen sie weniger gegen die Sonnenstrahlen geschützt ist.[2])

Der javanische Baumfalke „nistete" in den meisten von uns untersuchten Fällen auf spärlich beblätterten Bäumen, mitunter auf solchen, die mit wenig Laub tragenden phanerogamen Epiphyten bewachsen waren; an offenen Stellen horstete er in der Krone eines hohen, nicht dicht belaubten, im Hochgebirgswald oder an dessen Rande stehenden Baumes. Ein günstiger Farn wird von den Vögeln mehrere Male zum Brüten aufgesucht.

---

[1]) Die Beobachtungen, von denen in diesem Berichte die Rede ist, sind Ergebnisse der ornithologischen Forschungen, welche mein Vater, in den letzten Jahren im Verein mit meinen beiden Brüdern und mir, seit 1895 auf Java anstellt.

[2]) Vergleiche hiermit auch die Mitteilungen Bernsteins über die beiden von ihm untersuchten (nicht auf Nestfarnen angelegten) „Nester" der javanischen Fischeule (J. f. O. 1860, p. 427).

Gallus brütete in beiden Fällen ungefähr 2 m über dem Erdboden, das eine Mal inmitten eines Waldes, das andere Mal am Waldrand, gut geschützt gegen die Sonnenstrahlen.

Das Bankivahuhn trafen wir auch in einigen Gebieten, in welchen es keine günstigen Brut-Nestfarne gibt; in solchen Gegenden brütet es sehr wahrscheinlich am Erdboden.

Die 3 oben besprochenen Arten legen ihre Eier ohne irgendwelchen Nestbau in der humösen Mulde der Farne ab.

In West-Java nicht selten auf Nestfarnen brütende Spezies sind m. E. *Spilornis cheela bido* (Horsf.) [2 F.], *Huhua sumatrana sumatrana* (Raffl.) [1 F.] und *Scolopax saturata saturata* Horsf. [2 F.].

Spilornis brütete in beiden Fällen auf einem Farn, welcher an einer schattigen Stelle mehrere Meter über dem Erdboden an einem Waldbaume wuchs. Das eine Mal war auf dem Farn ein mit grünen Blättern ausgekleideter richtiger Horst erbaut worden, im andern Falle dagegen war von einem solchen nach ausdrücklicher Aussage des in meinem Beisein den Nestbaum besteigenden Eingeborenen nicht die geringste Spur vorhanden.

Der javanische Schlangenadler scheint sein Nest in der Regel auf irgend einer mehr oder weniger dichten Unterlage — nicht frei zwischen dem Geäst — anzulegen, denn von zwei weiteren von uns untersuchten Horsten stand der eine auf einem alten *Sciurus*-Nest (in einem Walde, worin es an günstigen Brutfarnen nicht mangelte), der andere an einer Stelle, wo mehrere sich kreuzende Lianen eine feste Unterlage bildeten.

Huhua trafen wir brütend auf einem riesigen Farn, der an einer offenen Stelle im Walde am Stamme eines astarmen Baumes wuchs. Obwohl die wenig beblätterte Krone des Nestbaumes fast gar keinen Schatten spendete, so war der brütende Uhu doch durch die grofsen und langen, fast vertikal stehenden Farnblätter gegen die Sonnenstrahlen geschützt. Auch war das „Nest" dadurch geschützt, dafs es unter einer Krümmung lag, welche der Stamm des Nestbaumes gerade über der Ansatzstelle des Farnes bildete. Das Gelege lag auf einigen trocknen Farnblatt-Fragmenten in der Mulde des Farnes.

Ein zweites von uns aufgefundenes Gelege lag in einer Baumhöhle und zwar in einem Walde, worin es an günstigen Nestfarnen nicht fehlte.

Von *Scolopax* wurde einmal ein Gelege in der vom Vogel mit grünem Moose ausgepolsterten Mulde eines grofs- und breitblättrigen Asplenium gefunden, das etwas mehr als 1 m über dem Erdboden an einem dünnen Baumstamme wuchs.[1]) Dieses Nest befand sich an einer schattigen Stelle inmitten eines Hochgebirgs-

---

[1]) Ueber diesen Fund machte mein Vater im J. f. O., 1903, pg. 287 und 288, ausführlichere Mitteilungen.

waldes. Ein anderes Mal fanden wir die Schalenreste zweier *Scolopax*-Eier in der Mulde (Nestspuren waren nicht vorhanden) eines kleinen Nestfarnes, welcher am Rande eines Waldpfades an einer offenen Stelle ungefähr 1,70 m über dem Erdboden an einem dünnen Baumstamm wuchs.

In einem dritten Falle wurde ein (belegtes) ziemlich grofses, flaches Moosnest der Schnepfe aufgefunden, welches inmitten eines (an Asplenien sehr reichen) Gebirgswaldes auf dem bemoosten Strunke eines seit mehreren Jahrzehnten gestürzten Waldriesen aufgeschichtet worden war.

Als in West-Java gelegentlich auf Nestfarnen brütende Arten betrachte ich *Artamus leucorynchus amydrus* Oberh., *Falco moluccensis occidentalis* M. & Wigl. und *Chalcophaps indica indica* (L.).

Obwohl wir nur einmal ein *Artamus*-Nest auf einem Nestfarn antrafen, so vermute ich doch, dafs wir es hier nicht mit einem Ausnahmefall zu tun haben und zwar deshalb nicht, weil der Schwalbenwürger auf Java sein Nest vorzugsweise auf irgend einer festen Unterlage anzulegen pflegt, so z. B. an der Stelle, wo in einer Palmkrone ein Blatt vom Stamm abgeht, oben auf der neue Sprosse bildenden Spitze eines hohen Baumstrunkes usw. Im erwähnten Falle wuchs der Farn, der, um als Unterlage für das Nest dienen zu können, kaum grofs genug war, an einem in offenem Gelände völlig freistehenden abgestorbenen Baumstamm, in bedeutender Höhe über dem Erdboden.

Auch das Gelege des javanischen Turmfalken fanden wir nur ein einziges Mal auf einem Nestfarn, und zwar war es ohne jegliche weitere Unterlage in der Farnmulde abgelegt worden. Der fast blätterlose Farn stand in der offenen, wenig belaubten Krone eines hohen Ficusbaumes. (Derselbe Farn hatte im vorhergehenden Jahre einem Baumfalken-Paare zum Brutplatz gedient). Mit diesem Falle zu homologisieren ist ein Fall, in welchem die Vögel einen grofsen Moosklumpen zur Brutstätte gewählt hatten, der, mit allerhand (wenig Laub tragenden) phanerogamen Epiphyten bewachsen, sich auf einem starken Seitenast eines hohen Baumes befand. Auch in diesem Falle war kein eigentliches Nest gebaut worden.

Die Turmfalken geben, soweit wir bisher ermitteln konnten, Baumhöhlen als Brutgelegenheit vor Nestfarnen den Vorzug; in der Umgebung unseres Wohnortes nämlich, wo es an günstigen Farnen nicht mangelt, fanden wir sie hauptsächlich in Baumhöhlen brütend. In Gegenden, wo es Felswände gibt, konstatierten wir das Brüten an solchen.

Einmal wurde das aus trocknen Aestchen bestehende Nest von *Chalcophaps* auf einem Asplenium gefunden, das in geringer Höhe über dem Erdboden am schrägen Stamme eines Waldbaumes wuchs. In einem andern Falle untersuchten wir ein Nest, welches

in einem an günstigen Nestfarnen armen Wald auf einem Palmblatte in geringer Höhe über dem Erdboden angelegt worden war. Da diese Glanztaube am häufigsten ist in Gebieten, wo günstige Nestfarne nur spärlich anzutreffen sind, bilden diese Farne sicher nicht ihre hauptsächlichste Brutgelegenheit[1]).

Zu den Vögeln endlich, welche in West-Java nur ausnahmsweise auf Asplenien nisten, möchte ich auf Grund unserer Untersuchungen *Pomatorhinus montanus montanus* Horsf. und *Myiophonus glaucinus glaucinus* Temm. rechnen.

Das Nest von *Pomatorhinus*, das wir sonst stets in Höhlungen an steilen, mit Gras, Farnen usw. bewachsenen Böschungen von Waldwegen, in Höhlungen an Baum- und Baumfarnstrunken usw. fanden, haben wir nur ein einziges Mal auf einem Nestfarn, etwa 3 m über dem Erdboden, angetroffen.

Ebenfalls nur einmal wurde das Nest von *Myiophonus* auf einem Asplenium entdeckt. Der Farn wuchs in ca. 2 m Höhe über dem Erdboden am Stamme eines Waldbaumes. In weitaus den meisten Fällen wird das Nest, soweit wir erfahren haben, in seichte Höhlungen an den steilen bemoosten Uferböschungen von Waldbächen eingebaut.

Als Zerstörer von Nestfarn-Bruten in West-Java kommt meiner Ansicht nach hauptsächlich der Palmmarder *Paradoxurus hermaphrodytus* in Betracht, der, wie wir wiederholt feststellten, die Nestfarne gern als Schlafgelegenheit benutzt. Auch der seltenere Baummarder *Mustela flavigula henricii*, Affen und die gröfseren Eichhörnchen-Arten kommen für einige der genannten Vogel-Spezies als Brutvernichter in Frage. Eine Brut wie die oben erwähnte von *Artamus* hätte leicht dem malayischen Rauhfufsadler (*Ictinaëtus malayensis malayensis* (Temm.)), dem gröfsten Nestplünderer Java's[2]), zum Opfer fallen können, wenigstens wenn wir annehmen, dafs der Raubvögeln gegenüber besonders mutige Schwalbenwürger den *Ictinaëtus* nicht von seiner Brut fernzuhalten vermag. (Diesbezügliche Beobachtungen konnten wir bis jetzt noch nicht machen.) Die direkte Gefährdung von Nestfarn-Bruten durch nestplündernde Menschen ist relativ gering.

---

[1]) Vergleiche hiermit auch Stresemanns Beobachtungen über das Brüten auf Nestfarnen von *Ducula perspicillata perspicillata* (Temm.) und *Macropygia amboinensis amboinensis* (L.) auf Buru und Seran (Ceram) (Nov. Zool., Vol. XXI, 1914, pg. 377 und 50).

[2]) Siehe über die Oviphagie dieses Adlers meinen Vater in: J. f. O., 1903, pg. 274.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsberichte

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: 34

Autor(en)/Author(s): Bartels Max

Artikel/Article: Ueber das Brüten einiger javanischer Vögel auf Nestfarnen 67-70